

Einführung

Die Rolle von Bibliotheken bei der Stützung und Entwicklung demokratischer Gesellschaften ist seit der Volksbildungsbewegung und den großen Fördermaßnahmen für öffentliche Bibliotheken im 20. Jahrhundert bekannt und wurde in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder herausgehoben. In gefährlicher werdenden Zeiten ist die Rolle von Bibliotheken für eine funktionierende Demokratie jedoch noch einmal neu zu artikulieren und zu bewerten.

The role of libraries in supporting and developing democratic societies has been well documented since the advent of the popular education movement and the major funding of public libraries in the 20th century, and has been highlighted repeatedly in recent decades. In these increasingly fraught times, however, the role of libraries within a functioning democracy needs to be re-emphasised and re-evaluated.

ANDRÉ SCHÜLLER-ZWIERLEIN

Bibliotheken und Demokratie – Ein erneuter Anlauf in gefährlichen Zeiten

Einleitung

Die Rolle von Bibliotheken bei der Stützung und Entwicklung demokratischer Gesellschaften ist seit der Volksbildungsbewegung¹ und den großen Fördermaßnahmen für öffentliche Bibliotheken im 20. Jahrhundert² bekannt und wurde in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder herausgehoben. Bibliothekarische Verbände, etwa die IFLA,³ EBLIDA⁴ und der dbv,⁵ haben sich hierbei sehr verdient gemacht: Sätze wie »democracy [...] requires access to information for all. [...] libraries have an indispensable role in building and strengthening democracy around the world«⁶ gehören – mindestens in ›westlich‹ geprägten Ländern – zur Standarddarstellung von Bibliotheken in der Öffentlichkeit, zu Berufsbild⁸ und Berufsethik.⁹ Manchem in Bibliotheken tätigen Menschen, der in dieser Tradition aufgewachsen ist und ausgebildet wurde, mag diese Rolle als selbstverständlich erscheinen. Leider ist sie dies jedoch nicht.

Der dbv hat bereits 2019 auf die »Zunahme anti-demokratischer und antifreiheitlicher Einstellungen« als

Herausforderung für Bibliotheken hingewiesen – Angriffe auf Bibliotheken und Bücher in der jüngeren Zeit belegen dies eindrücklich.¹⁰ Die brachiale Realität eines grenzendurchbrechenden Landkriegs in unserer direkten Nähe hebt die Reflexion über unsere Funktion jedoch noch einmal auf ein gänzlich neues Level. In diesem Krieg bieten Bibliotheken Menschen Schutz vor Bomben,¹¹ werden aber selbst auch zu Kampfplätzen, die nicht nur durch Kriegsaktivitäten beschädigt werden, sondern in denen Bestände offenbar je nach nationaler Sichtweise ausgesondert werden,¹² und zu wichtigen Akteuren in der Bekämpfung gegnerischer Propaganda.¹³ Insbesondere hat uns der Krieg in lebensverändernder Deutlichkeit damit konfrontiert, dass es nicht-demokratische Regimes (wenn nicht sogar Gesellschaften) gibt, die ihrerseits den Diskurs der liberalen Demokratie – inklusive seiner Ideale der umfassenden Bildung des freien Individuums, die für unsere Gestaltung von Bibliotheken so zentral ist, und der Idee der Menschenrechte, die das Recht auf Bildung und persönliche Entwicklung mit einschließt – als manipulative

und gesellschaftsschädliche Ideologie beschreiben. Dies macht es umso notwendiger, dass Bibliotheken ihre Tätigkeit in eindeutiger, ausdifferenzierter und analysierter Weise auf die Basis entschiedener Werte stellen und ihre gesellschaftliche Funktion klar definieren.

Dies geschieht wie in vielen anderen Bereichen am besten durch die Betrachtung eines Gegenbildes. Es gilt klar und unmissverständlich zu realisieren, dass es nicht nur Kulturen der Vergangenheit, sondern auch Kulturen der Gegenwart gibt, die Bibliotheken nicht zuallererst als Quellen der geistigen Freiheit und der individuellen Bildung betrachten, sondern als Instrumente der Ausbildung und Formung nationaler und kultureller Identität, sei es in einem positiveren (wenn auch nicht immer gänzlich unkritischen) Sinne der Stärkung des Selbstbewusstseins kultureller Gruppen,¹⁴ etwa durch die Bewahrung ihres kulturellen Erbes,¹⁵ oder sei es im fundamental negativen Sinne einer gelenkten informationellen Monokultur¹⁶ und der Benutzung kulturellen und historischen Erbes für manipulative Zwecke der Gegenwart.¹⁷ Jedem Menschen, der in Bibliotheken tätig ist, sollte klar sein, dass sie als Orte freier Information dienen können – oder dem Gegenteil.

Die gegenwärtige weltpolitische Lage, die unsere im Alltag oft unreflektierten Ideale krachend mit ihrem aggressiven Gegenteil kontrastiert, ist Grund genug, einen erneuten Anlauf zu unternehmen, die von uns vertretenen bibliothekarischen Werte besser zu verstehen, zu explizieren und zu kommunizieren. Es gilt klarer zu sehen, wo unsere Definitionen und dementsprechend unsere Anstrengungen unzureichend sind, welchen Kräften und Prozessen wir auch im Alltag gegenüberstehen und welche Potenziale in unseren traditionellen und modernen Tätigkeitsbereichen liegen. Nur wenn Klarheit über die gesellschaftlichen Funktionen und Potenziale von Bibliotheken herrscht, können diese Funktionen gesichert und Potenziale erschlossen werden, um das Leben in demokratischen Gesellschaften dauerhaft zu stützen. Im Folgenden werden einige, sicherlich nicht alle, Bereiche beschrieben, in denen Bibliotheken bereits aktiv sind, in denen jedoch die bibliothekarischen Konzepte und Services – mithilfe praktischer Erfahrungen ebenso wie wissenschaftlicher Überlegungen – noch auszuweiten und in ihrer vollen Bedeutung zu erfassen sind.¹⁸

Demokratie und ›die informierte Bürgerin, der informierte Bürger‹

»Democracy is a hollow concept without unfettered access to information«:¹⁹ Das Konzept der informierten Wahl durch den informierten Bürger bzw. die informierte Bürgerin liegt der Demokratie zugrunde. Ein oberflächlicher Blick mag die heutigen Zustände als zufriedenstellend wahrnehmen – das Internet bietet eine Flut an Informationsquellen, öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken ermöglichen breiten digi-

talen und physischen Zugang zu Informationsmedien jeglicher Art, eine systematische Zensur findet nicht statt. Bei näherem, analytisch geschärftem Hinsehen vergeht diese Zufriedenheit jedoch. Nicht nur, dass wir ohnehin nie ›voll‹ informiert sind, denn die einzelnen Bürger*innen eines Staates haben nie die Informationen, über die dessen Geheimdienste verfügen, oder die umfassenden Auswertungen von Fachleuten, die den politischen Entscheidungen einer Regierung zugrundeliegen. Vielmehr sind im Lichte neuerer Forschungen die Konzepte ›Information‹, ›Zugang zu Information‹ und ›informierter Bürger‹ intensiv zu hinterfragen und klarer auszuarbeiten, um voreilige Zufriedenheit – mit negativen Konsequenzen – zu vermeiden und den vollen Sinn demokratischer Teilnahme (ein aktiveres Wort als Teilhabe) zu verdeutlichen.

Ich habe bereits in *Die Fragilität des Zugangs* (2021) darauf hingewiesen, dass »eine Welt, die daraufhin konstruiert ist, leichten Zugang zu suggerieren, uns immer weiter dafür unempfindlich macht, dass Zugang eigentlich schwierig und mühsam, anfällig und fragil ist«.²⁰ Allein das Konzept der Information – auf dem wir die Idee der ›Informationsgesellschaft‹ aufgebaut haben – bereitet hier Schwierigkeiten: Es suggeriert, dass es irgendwo ein Paket namens ›Information‹ gäbe, das es nur (möglichst schnell) abzuholen gelte, um perfekt versorgt zu sein – ist man einmal ›informiert‹, kann man sich beruhigt zurücklehnen. Diese Vorstellung blendet jedoch unser eigenes kognitives und sprachliches Verhalten völlig aus. Neuere Forschungen, etwa in der philosophischen »vice epistemology«,²¹ im »information behaviour research«²² oder in der Leseforschung (s. den Beitrag von Kováč et al. in diesem Heft) haben besonders plastisch deutlich gemacht, wie extrem anfällig unser Denken und Sprachverstehen, unsere Kommunikation und unsere Informationsaufnahme sind. Sie machen eine systematische »Kritik des sofortigen Verstehens«²³ und eine genaue (eigene) Beobachtung unserer Verstehenspraktiken notwendig. Bereits hier wird deutlich, dass das Augenmerk demokratischer Gesellschaften nicht nur auf der Bereitstellung von Information liegen kann, sondern sich auf Kompetenzen und Praktiken richten muss. Dies ist auch im bibliothekarischen Bereich zu beachten.

Auch das Konzept des ›Zugangs‹ zu Information erweist sich bei näherem Hinsehen als kompliziert. In den Bänden der Buchreihe *Age of Access*?²⁴ habe ich gemeinsam mit vielen Wissenschaftler*innen und Praktiker*innen versucht, die Vielzahl der physischen, wirtschaftlichen, intellektuellen, sprachlichen, psychologischen, politischen, demografischen und technischen Dimensionen der Zugänglichkeit von Information und die dazugehörigen Barrieren und verborgenen Unzugänglichkeiten herauszuarbeiten. Zu diesen Unzugänglichkeiten kann auch gehören, dass wir zu viel Zugang haben – also überflutet werden vom Informationsan-

gebot; dies wird begleitet von der Frage, wie eigentlich relevante Information von irrelevanter unterschieden werden kann und wie Relevanz überhaupt zu definieren ist.²⁵ Hinzu kommt schließlich, dass Zugang nichts einmal Gegebenes ist, sondern laufend verloren geht (Okklusion) und permanent aktiv erhalten, wieder neu geschaffen, ja engagiert freiekämpft werden muss.²⁶ Die Beschäftigung mit allen Dimensionen der Unzugänglichkeit ist eine zentrale bibliothekarische Aktivität.

Ein ›informierter Bürger‹ bzw. eine ›informierte Bürgerin‹ schließlich, die bzw. der nicht über die entsprechenden Fähigkeiten im Umgang mit dieser Information verfügt, ist noch kein ausreichend aktiver Teil einer demokratischen Gesellschaft. Der Wirtschaftsnobelpreisträger Amartya Sen hat bereits früh darauf hingewiesen, dass die Verfügbarkeit von (Informations-) Ressourcen, die reale Gelegenheit und die *Fähigkeit* zur Nutzung einhergehen müssen und dass »capability deprivation« die de facto-Nutzbarkeit der Ressourcen verhindert.²⁷ Der informierte Bürger bzw. die informierte Bürgerin müssen also auch informationskompetente Bürger*innen sein, um mündig an einer Demokratie teilzunehmen. Bisherige Konzeptionen der Informationskompetenz gehen hierbei jedoch nicht weit genug: Beschreibungen wie »Beyond ensuring access to information, libraries of all types offer opportunities for citizens to develop the skills needed to find, evaluate, preserve, and use information effectively«²⁸ basieren immer noch auf dem Bild des zu findenden und abzuholenden Informationspaketes, das ›effektiv‹ zu ›nutzen‹ ist. Aufbauend auf der Blickrichtung des *Framework for Information Literacy for Higher Education*,²⁹ das bereits auf einige Elemente kritischen Denkens verweist (z. B. die Konstruktion von Autoritäten), ist hier zukünftig das gesamte kognitive Verhalten in Blick zu nehmen: Ein informierter Bürger, eine informierte Bürgerin, der oder die verborgene Unzugänglichkeiten nicht erkennt (etwa über die Zeit hinweg verlorengegangene Information), Manipulationen nicht durchdringt (s. u. Demokratie und ›Fake News‹), nicht selbst durch dauerhafte, eintrainierte kognitive und mediale Praktiken (etwa ausreichendes Zeitnehmen oder iterative und vergleichende Prüfung) und eigenes Engagement eine ausreichende Lagebeurteilung sicherstellt, erweist sich vielfach als unzureichend, um eine mündige Demokratie am Laufen zu erhalten. Allzu oft fällt sie oder er ein Urteil, bevor alle nötigen Überlegungen angestellt sind (Präklusion)³⁰ – aus einer Vielzahl von Motiven heraus, vom Vorurteil bis zur Ungeduld (die »vice epistemology« hat diese Motive systematisch analysiert).³¹ Diese kognitiven Verhaltensweisen haben im Alltag feststellbare ethische und politische Konsequenzen – der Zugang zu Information und der Zugang zueinander hängen eng zusammen.³² Dieses weite Feld zu adressieren und die Wende vom ressourcenbasierten zum kompetenz- und verhaltensbasierten Denken weiter zu vollziehen, ist eine der großen He-

rausforderungen für die Bibliotheken der Gegenwart und Zukunft.

Demokratie und ›Lesen‹

Zu den demokratischen Kernkompetenzen einer mündigen Bürgerin bzw. eines mündigen Bürgers gehört die Lesekompetenz. Der Umfang der verfügbaren Texte ist in den letzten Jahrzehnten mit der Entwicklung der digitalen Medien massiv angestiegen; das Lesen bleibt ein Hauptweg der Informationsaufnahme³³ und der Auseinandersetzung mit den Urteilen, Überzeugungen und Perspektiven anderer Menschen – einer Grundvoraussetzung für demokratische Entscheidungen und friedliches Zusammenleben. Gleichzeitig mangelt es einem beträchtlichen Teil der erwachsenen Bevölkerung bereits an grundlegenden Lesekenntnissen, die das bloße Verständnis kürzerer informatorischer Texte ermöglichen würden³⁴ – ein erkennbares Problem für eine demokratische Gesellschaft. Lesekompetenz beschränkt sich jedoch nicht auf diesen Bereich: Was wir mit dem Begriff Lesen zusammenfassen, beinhaltet eine Vielzahl von Prozessen und Strategien, Zielen und Zwecken, Kompetenzen und Praktiken.³⁵ Angesichts dieser Vielfalt kann auch das Konzept der Lesekompetenz nicht auf das bloße Dekodieren oder die reine Informationsentnahme beschränkt werden, auch wenn dies in vielen Untersuchungen und Erhebungen zur Lesekompetenz immer noch (explizit oder implizit) als Leitbild dient.

Die Ausbildung von *höheren* Lesekompetenzen, so macht auch der Beitrag von Kováč et al. in diesem Heft deutlich, ist ein Grundbestandteil kritischen Denkens und damit reflektierten gesellschaftlichen Verhaltens. Texte werden hier als Denkinstrumente betrachtet, das Lesen als Herausforderung, als Auseinandersetzung und Dialog mit dem Text und den von ihm präsentierten menschlichen Perspektiven. Dialogisches und iteratives Lesen, literarisches Lesen, nicht-strategisches, nicht-informatorisches Lesen – diese Vorgänge werden hier als Prozesse der persönlichen Entwicklung betrachtet, als durch dauernde Praxis stabilisierte Kompetenzen, die insbesondere das Einnehmen anderer Perspektiven und die kritische, wohlwollende Prüfung von Argumenten in den Mittelpunkt stellen und so zentrale zwischenmenschliche Fähigkeiten trainieren. Die IFLA hat 2019 zu Recht gefordert, sicherzustellen, »dass jeder Mensch zu jedem Zeitpunkt in seinem Leben durch Bibliotheken lernen, lesen und sich weiterentwickeln kann«.³⁶ Lesen lernen ist ein lebenslanger Prozess – Lesekompetenz wird nicht ein für allemal erworben, sondern muss dauerhaft weiterentwickelt werden. Ohne höhere, kritische Lesekompetenzen und ihnen entsprechende, dauerhaft aktive Praktiken sowie ohne Schutzräume und Lesezentren,³⁷ in denen diese Praktiken ausgeübt werden können, ist der Mensch wesentlicher »capabilities«, also wesentlicher Fähigkeiten im Sinne von realen Handlungsmöglichkeiten im Senschen Sinne beraubt.

Bibliotheken sind aufgerufen, gemeinsam mit der Wissenschaft diese zentralen medialen, letztlich jedoch *zwischenmenschlichen* Fähigkeiten bei ihren Nutzer*innen zu fördern, durch permanente Leseanreize in verschiedenster Form (etwa Veranstaltungen wie Lesungen oder gemeinsame Leseabende) ebenso wie durch Integration von Lesekompetenz-Bestandteilen in die Vermittlung von Informationskompetenz, die in den letzten zwei Jahrzehnten zum Kernbestand bibliothekarischer Leistungen geworden ist.

Demokratie und ›Fake News‹

Höhere Lesekompetenzen stehen in engem Zusammenhang mit dem Phänomen der Fake News. Fake News und Desinformation sind in den letzten Jahren zunehmend als zentrale gesellschaftliche Herausforderungen beschrieben worden: »the rapid growth of online campaigning and online platforms has also opened up new vulnerabilities and made it more difficult to maintain the integrity of elections, ensure a free and plural media, and protect the democratic process from disinformation and other manipulation.«³⁸ Desinformation und Manipulation sind seit jeher als politische Faktoren bekannt – in dem durch die digitalen Medien geförderten Ausmaß stellen sie jedoch eindeutige Gefährdungen der Demokratie dar.³⁹ In Reaktion hierauf haben vor allem Öffentliche Bibliotheken das Thema Fake News als Teil ihrer Veranstaltungen zur Informationskompetenz aufgenommen.⁴⁰ Auch die wissenschaftliche Forschung hat sich dem Thema intensiv gewidmet,⁴¹ u. a. mit Untersuchungen zur Glaubwürdigkeit von Quellen (»sourcing«)⁴² und zum Umgang mit konfligierenden Informationen aus mehreren Dokumenten (»multiple-documents literacy«).⁴³

Aber der Fokus auf Information und News greift hier zu kurz: Jenseits von einzelnen Falschinformationen stehen wir zunehmend Spiegeldiskursen und Gegegnarrativen gegenüber, die durchaus auch durch die manipulative Verknüpfung *realer* Fakten (echter Informationen, echter wissenschaftlicher Ergebnisse), durch die spiegelverkehrte Verwendung historischer Begriffe (»Entnazifizierung«) und andere rhetorische Mechanismen Wirkung zu erzielen hoffen – oder erzielen, wie die Beliebtheit von Verschwörungstheorien belegt.⁴⁴ Hinzu kommt, dass es jenseits von falscher Information und manipulativen Narrativen auch schlicht andere Wahrnehmungen, Gesellschaftsentwürfe und politische Narrative außer den ›westlichen‹ gibt, Narrative, die, wie oben erwähnt, den Diskurs der liberalen Demokratie ihrerseits als manipulative und gesellschaftsschädliche Ideologie beschreiben. Während in Bezug auf zweiteres intensivierte interkulturelle politische Studien erforderlich sind (inklusive des Zugangs zu den entsprechenden Medien), ist in Bezug auf ersteres das breite Studium der spezifischen Techniken der (falschen) Logik⁴⁵ und Rhetorik (inklusive der Rhetorik der Informa-

tion!), der Diskurstheorie,⁴⁶ der Manipulation und Demagogie notwendig. (Hierbei sollte überlegt werden, ob die Diskussion über den bibliothekarischen Giftschränk neu aufzunehmen ist: Stärkt das Studium manipulativer Narrative die Widerstandskraft gegen sie?) Insgesamt zeigt sich deutlich »the need for multidisciplinary approaches in understanding and designing actions and tools to fight disinformation«.⁴⁷ Hierzu gehört auch die Förderung von kritischem Denken, Recherchieren und Lesen als Erzeugung von Resilienz.⁴⁸ Wenn Bibliotheken »Information« als ihren Auftrag ansehen, dann müssen sie auch bei der Bekämpfung von Desinformation und Manipulation in der ersten Frontlinie stehen.

Demokratie und ›Kulturelles Erbe‹

PersönlichkeitSENTWICKLUNG, geistige Flexibilisierung und Resilienz gegen Manipulation beruhen auch auf einem vielfältigen, multiperspektivischen kulturellen Erbe. Die Sicherung kulturellen Erbes in seiner Vielfalt gehört zu den zentralen bibliothekarischen Aufgaben, zum bibliothekarischen Ethos – mindestens in ›westlich‹ orientierten Gesellschaften. Auch diese zentrale Aufgabe ist nur vor dem Hintergrund ihres Gegenbildes in ihrer ganzen demokratischen Relevanz verständlich: Diachrone Zugänglichkeit – die weit über die Aufbewahrung von historischen Objekten hinausgeht und u. a. auch den Erhalt von Kontexten, Techniken und Kompetenzen erfordert – kämpft nicht nur gegen den stets drohenden Verlust von Zugang in seinen mannigfaltigen Formen (Okklusion).⁴⁹ Sie kämpft auch gegen die Manipulation und Instrumentalisierung des kulturellen Erbes, gegen Versuche, die Vergangenheit zu verändern oder für die eigenen Zwecke zu vereinnahmen. Auch das kulturelle Erbe kann als Instrument der Veränderung der gegenwärtigen Realität benutzt werden – bis hin zur Auslöschung menschlicher Zeugnisse und gedanklicher Perspektiven.⁵⁰

Für Bibliothekar*innen ist hierzu (bereits in der Ausbildung!) eine intensive Auseinandersetzung mit der politischen Rolle des kulturellen Erbes erforderlich. Es gilt die gemeinsame Geschichte der Konzepte von kulturellem Erbe und Nationalismus zu reflektieren: »Heritage and nationalism are [...] fundamentally intertwined.«⁵¹ Entsprechend ist verstärkt der Fokus auf »contested cultural heritage«⁵² zu legen und politische Funktionen und Instrumentalisierungen von Vergangenheitsbildern zu analysieren: »Heritage is not a passive process of simply preserving things from the past [...], but an active process of assembling a series of objects, places and practices that we choose to hold up as a mirror to the present, associated with a particular set of values«.⁵³ Kulturelles Erbe ist »an ever-present venue for contestation, ranging in scale from competitively asserted to violently claimed/destroyed«.⁵⁴

Um in diesem schwierigen und umkämpften Feld zielsicher aktiv zu sein, gilt es auch zu diskutieren,

welcher Überlieferungsdiskurs (denn es gibt nicht nur einen) für eine Demokratie der richtige ist: »Permanence of preservation rests on permanence of good reasons for preservation.«⁵⁵ Zu suchen wäre ein solcher Diskurs sicherlich in der Richtung der Bewahrung der Vielfalt des kulturellen Erbes in jedem Sinne, um die kritische Funktion des Speichergedächtnisses,⁵⁶ seine Funktion als kontrastives Gedächtnis und als kulturelles Gewissen⁵⁷ zu erhalten und so die kritische Selbstreflexion in der Auseinandersetzung mit einer möglichst großen Zahl an Perspektiven zu ermöglichen. Hierzu ist es auch erforderlich, die bibliothekarischen Aufgaben auszuweiten: Das Archivieren von Internetseiten wird derzeit nur von einer kleinen Zahl an Institutionen weltweit praktiziert – es werden bei weitem nicht alle unverzichtbaren Inhalte abgedeckt. Dabei zeigen gerade die Ukraine-Krise und die COVID-Pandemie, dass ein systematisches zeithistorisches Web Archiving eine fundamentale demokratische bibliothekarische Aufgabe ist.⁵⁸ Nur so können Bibliotheken auch zukünftig als Schutzzäume für die Vielfalt agieren. Der Kampf gegen Buchzensur und ideologische Aussortierung bleibt derweil aktuell: Wer in der DDR Orwells *1984* las, war von Gefängnis bedroht,⁵⁹ in Belarus⁶⁰ (und in anderen Ländern der Gegenwart, die damit ihre politische Natur offenbaren) ist dies nun ebenfalls der Fall. Das Freedom to Read Statement von ALA und AAP (2004) gilt heute unverändert: »The freedom to read is essential to our democracy. It is continuously under attack.«⁶¹ Bibliotheken bleiben »Garanten der Informationsfreiheit«,⁶² wenn sie aktiv gegen Manipulation und Instrumentalisierung kämpfen und durch die Förderung historischer Kompetenzen sowie demokratisch orientierte Überlieferungsdiskurse auch unsere eigene Offenheit für die Überlieferung erhalten.

Demokratie und Offenheit

Die Idee der Demokratie basiert auf dem Gedanken, dass es legitimerweise eine Vielzahl von Perspektiven gibt, die man in friedlicher Art und Weise zu einer produktiven Einigung und einer mitgetragenen Richtung bringen kann. Hierzu bedarf es der Offenheit für andere Perspektiven – und ihrer offenen Verfügbarkeit. Bibliotheken tragen derzeit in hohem Maße zur Förderung von Open Access, Open Data und Open Education bei⁶³ und erweitern so den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen und zu Bildungsangeboten ebenso wie die Publikationsvielfalt: »Bezog sich die Frage der Offenheit im letzten Jahrhundert noch auf rein Materielles wie Öffnungszeiten oder den Zugang zu Büchern, so nimmt heute der Begriff Openness im Kontext der digitalen Transformation auch Bezug auf immaterielle Güter und fordert einen offenen, durch möglichst wenige finanzielle, technische und rechtliche Hürden behinderten Zugriff auf Information.«⁶⁴ Sie befördern so auch die Transparenz bei öffentlichen Investitionen und

die wissenschaftliche Überprüfbarkeit: »Damit Inhalte überprüft und gegebenenfalls bewertet werden können, müssen sie frei zugänglich sein. Openness trägt damit zur Qualitätssicherung von Informationen bei. Offene Wissenschaft ist Teil der guten wissenschaftlichen Praxis.«⁶⁵ Die offene Verfügbarkeit stellt schließlich auch eine Demokratisierung von Information dar und trägt zu einer verbesserten Informationsgerechtigkeit bei.⁶⁶ Die Kommission für forschungsnahen Dienste des VDB sieht daher zu Recht »die Förderung von Openness als zentrale Aufgabe von Bibliotheken.«⁶⁷

Ebenso wichtig wie die Offenheit der Daten ist für Bibliotheken jedoch die Gewährleistung und Förderung *geistiger* Offenheit. Hierzu ist es insbesondere erforderlich, dass Menschen mit den verschiedensten Perspektiven die Bibliothek ungehindert nutzen können. Dies impliziert, dass Bibliotheken Inklusion⁶⁸ und Integration⁶⁹ befördern, Diversität⁷⁰ in verschiedenen Hinsichten ermöglichen (hierzu gehört, nota bene, auch die Diversität oder Komplexität des Individuums, das nicht durch eine einzige Identität bestimmt werden muss)⁷¹ und Barrierefreiheit⁷² garantieren. Geistige Offenheit bedarf aber auch der entsprechenden Bedingungen: Werbefreiheit sollte zu den ersten Prinzipien mindestens der Lesesäle gehören (der dbv verweist zu Recht auf Bibliotheken als nichtkommerzielle Orte für alle Bürger*innen).⁷³ Die Funktion von Bibliotheken als dedizierte und legitimierte Denk-, Konzentrations- und Vertiefungsräume (und Vermittler von Konzentrationskompetenz)⁷⁴ ist zentral für die Förderung Erhaltung geistiger Offenheit und Unabhängigkeit in einer Demokratie (Konzentration ist eine Form der geistigen Offenheit).⁷⁵ Schließlich sollten Bibliotheken auch demokratische Partizipation und Transparenz⁷⁶ befördern, nicht nur durch die Verfügbarmachung von Informationsmedien, sondern indem sie explizit und offensiv als Orte für die öffentliche Diskussion und die gemeinsame Meinungsbildung⁷⁷ dienen, als »democratic public spaces«⁷⁸ und »safe spaces for public dialogue«,⁷⁹ als »Arena für den aufgeklärten Diskurs«⁸⁰ – allerdings nicht nur für den akademischen Diskurs, sondern für Menschen aller Bildungsgrade, Ausrichtungen und Herkunft. Studienzirkel und Arbeitsgruppen sollten hier ebenso offene, kreativitätsfördernde Bedingungen vorfinden wie »language cafes and conversation circles«,⁸¹ die marginalisierten Gruppen und Identitäten eine Stimme geben – gleichzeitig sollten Bibliotheken aber auch Orte sein, wo starres Identitätsdenken hinterfragt wird. Grundlage hierfür ist jedoch die Mehrsprachigkeit, die in vielen Bibliotheken noch ein großes Desiderat darstellt. Offenheit in all diesen Hinsichten erfordert allerdings Schutz – Bibliotheken sollten proaktiv ihre Rolle als Schutzzäume der Offenheit, Gedankenfreiheit und Meinungsfreiheit ausbauen, ganz gemäß dem ALA Code of Ethics: »We uphold the principles of intellectual freedom«.⁸²

Fazit

Als Fazit aus den vorhergehenden Überlegungen kann man festhalten, dass wir eben erst begonnen haben, die gesellschaftliche Rolle und den demokratischen Auftrag von Bibliotheken genauer zu fassen: Keinesfalls reicht hier die Rede von ›Zugang zu Information‹ und der ›informierten Bürgerin‹ bzw. dem ›informierten Bürger‹ aus. Es gilt, sämtliche bibliothekarischen Tätigkeiten unter dem Aspekt ihrer gesellschaftlichen Relevanz zu betrachten und sie genauer zu definieren. Zentral für die Beschreibung der bibliothekarischen Aufgaben ist hierbei eine *integrative* Sicht der mannigfaltigen Prozesse der Präklusion (des vorzeitigen Urteilens), der Okklusion (des Verlusts von Zugang über die Zeit hinweg), der Manipulation und der Deprivation als Mangel an Fähigkeiten und realen Handlungsmöglichkeiten (›capability deprivation‹) – also all der Faktoren, die unser kognitives und gegenseitiges Verständnis trüben. Wenn sie sich auf diese Gegenbilder konzentrieren und ihre Tätigkeiten darauf ausrichten, können Bibliotheken Resilienzinstitutionen⁸³ für eine widerstandsfähige Demokratie sein, ›civic agents of citizen empowerment‹.⁸⁴

Diese gesellschaftliche Rolle gilt es auch intensiv zu kommunizieren, ›to join the broader dynamic discourse on the meaning of contemporary democracy by participating in the debate and thereby shaping it.‹⁸⁵ Nur so können die gesellschaftlichen Aufgaben von Bibliotheken und die dazugehörige eigene Stabilität entsprechend auf Dauer abgesichert werden. Resilienzfördernde Institutionen müssen selbst resilient gemacht werden.⁸⁶ Wenn Bibliotheken ›ein klares Bekenntnis zu den Werten unseres Grundgesetzes‹⁸⁷ in allen Bereichen nicht nur artikulieren, sondern auch umsetzen sollen, bedarf es der eindeutigen Verankerung ihrer Funktionen in Bibliotheks- oder Kulturgesetzen. Dies sollte primäres Ziel ihrer politischen Kommunikation sein.

Bibliotheken können dies jedoch nicht allein. Jenseits politischer Unterstützung bedarf es auch einer genaueren wissenschaftlichen Ausarbeitung der bei Humboldt und Mill angelegten⁸⁸ Frage, wie Bildung und Freiheit zusammenhängen, wie zentral das Ideal der individuellen Freiheit und der damit verbundenen individuellen freien geistigen Entwicklung in unserer Gesellschaft ist – wir sind mit dieser Frage tagesrelevant konfrontiert. Gleichzeitig muss die Aufforderung an jede Bürgerin und jeden Bürger ergehen, Offenheit zu wagen, insbesondere im Sinne des Sich-Offen-Haltens, des Selbstdenkens und Selbsthinterfragens, oder, mit Hannah Arendt: ›If [...] the ability to tell right from wrong should turn out to have anything to do with the ability to think, then we must be able to ›demand‹ its exercise from every sane person, no matter how erudite or ignorant, intelligent or stupid, he may happen to be.‹⁸⁹ Sich selbst aktiv mit anderen Blickwinkeln zu konfrontieren und sich im Dialog zu hinterfragen, nicht nur sich zu ›informieren‹ oder gar ›informiert zu werden‹,

ist das Merkmal eines reflektierten, mündigen Bürgers bzw. einer reflektierten, mündigen Bürgerin einer Demokratie, ›[m]oving from an informed to an engaged citizenry‹.⁹⁰ Der Zugang zu Informationen bedarf der Komplementierung durch resiliente Kompetenzen und die laufende kritische Praxis sowie durch ein Bewusstsein kognitiver Schwierigkeiten und Verdunklungsprozesse. Die Gesellschaft hierbei zu unterstützen, ist die dauerhafte Kerntätigkeit der Bibliothekar*innen. Dabei ist der Blick nach außen, jenseits der eigenen Grenzen und Kultur, unverzichtbar – die Realisierung der Nicht-Selbstverständlichkeit der liberalen Demokratie im globalen Kontext. Der im russischen Kaiserreich geborene litauisch-französische Philosoph Emmanuel Levinas, der im Holocaust seine Familie verlor und selbst in Kriegsgefangenschaft geriet, hat dies in einem prägnanten Leitsatz zusammengefasst: ›La liberté consiste à savoir que la liberté est en péril.‹⁹¹

Anmerkungen

- 1 Vgl. VODOSEK, Peter. Volksbibliotheken in der Spätaufklärung. In: Werner ARNOLD und Peter VODOSEK (Hrsg.). *Bibliotheken und Aufklärung*. Wiesbaden: Harrassowitz, 1988, 135–175; JOCHUM Uwe: *Kleine Bibliotheksgeschichte*. Stuttgart: Reclam, 1993, S. 147–164.
- 2 Vgl. z. B. BOBINSKI, George S. Carnegie Libraries: Their History and Impact on American Public Library Development. *ALA Bulletin*. 1968, 62 (11), 1361–1367.
- 3 IFLA Freedom of Access to Information and Freedom of Expression (FAIFE) Advisory Committee. *Libraries and Open Government: Areas for Engagement and Lessons Learned* [Zugriff am: 1. Februar 2023]. IFLA, 2020. Verfügbar unter: <https://repository.ifla.org/handle/123456789/519>; IFLA. *Libraries, Access to Information and Democracy* [Zugriff am: 1. Februar 2023]. IFLA, 2018. Verfügbar unter: <https://www.ifla.org/de/publications/libraries-access-to-information-and-democracy/>
- 4 European Bureau of Library, Information and Documentation Associations: www.eblida.org/
- 5 dbv. *Bibliotheken und Demokratie. Stellungnahme des Deutschen Bibliotheksverbandes e. V. (dbv)* [Zugriff am: 1. Februar 2023]. dbv, 2019. Verfügbar unter: <https://www.bibliotheksverband.de/bibliotheken-und-demokratie>
- 6 IFLA, *Libraries, Access to Information and Democracy*, S. [1].
- 7 Der Wirtschaftsnobelpreisträger Amartya Sen hat zu Recht davor gewarnt, freiheitliche Werte als exklusiv westlich anzusehen: ›There is, for example, nothing exclusively ›Western‹ about valuing liberty or defending public reasoning. And yet their being labeled as ›Western‹ can produce a negative attitude toward them in other societies.‹ (SEN, Amartya. *Identity and Violence: The Illusion of Destiny*. London: Penguin, 2007, S. 84).
- 8 Vgl. HOBOHM, Hans-Christoph. Bibliotheken und Demokratie in Deutschland: Ergebnisse eines europäischen Projektes zur Rolle öffentlicher Bibliotheken für Demokratie und Gemeinwohl. *o-bib*, 2019, 4, 7–24.
- 9 Vgl. RÖSCH, Hermann: *Informationsethik und Bibliotheksethik: Grundlagen und Praxis*. Berlin: de Gruyter, 2021, S. 235–244.

- 10 Beispiele sind hier etwa die Zerstörungen in der Tempelhofer Bibliothek (Bücher in Bibliothek zerstört: Ermittlungen wegen Volksverhetzung [Zugriff am: 1. Februar 2023]. *Berliner Zeitung*, 16.9.2021. Verfügbar unter: <https://www.berlinerzeitung.de/news/polizeibericht-berlin/buecher-in-bibliothek-zerstoert-ermittlungen-wegen-volksverhetzung-li.183334> [Zugriff am: 1. Februar 2023], die zunehmenden Straftaten rund um Bibliotheken in den USA (s. MELE, Christopher. Libraries Become Unexpected Sites of Hate Crimes [Zugriff am: 1. Februar 2023]. Verfügbar unter: <https://www.nytimes.com/2016/12/08/us/libraries-hate-crimes.html>) und die zahlreichen Brandanschläge auf Bibliotheken in Frankreich (s. MERKLEN, Denis: *Pourquoi brûle-t-on des bibliothèques?* Paris: Presses de l'ensib, 2013).
- 11 CHAPPELL, Bill. *Ukraine's Libraries Are Offering Bomb Shelters, Camouflage Classes and, yes, Books* [Zugriff am: 1. Februar 2023]. Verfügbar unter: <https://www.npr.org/2022/03/09/1085220209/ukraine-libraries-bomb-shelters?t=1656076108860>
- 12 Ukraine Crisis Media Center. *Russian occupiers destroy Ukrainian libraries and books* [Zugriff am: 1. Februar 2023]. Verfügbar unter: <https://www.wsj.com/livecoverage/russia-ukraine-latest-news-2022-05-05/card/ukraine-tells-its-libraries-to-pull-russian-propaganda-from-shelves-N6Kf2i77yRddoLIMIT1j>; REUTERS. *Ukraine Withdraws 19 Mln Russian, Soviet-era Books from Libraries* [Zugriff am 7. Februar 2023]. Verfügbar unter: <https://www.reuters.com/world/europe/ukraine-withdraws-19-mln-russian-soviet-era-books-libraries-2023-02-07/> s. a. KARAKOZ, Olena. The Origins and Formation of Library Censorship in Ukraine. *ТЕОРІЯ ТА ІСТОРІЯ КУЛЬТУРИ*, 2019, 20, 99–110. DOI: 10.31866/2410-1915.20.2019.172410
- 13 Vgl. HAIGH, Maria, Thomas HAIGH und Tetiana MATYCHAK. Information Literacy vs. Fake News: The Case of Ukraine. *Open Information Science*, 2019, 3, 154–165.
- 14 Vgl. z. B. DANCS, Szabolcs. Information Seeking and/or Identity Seeking: Libraries as Sources of Cultural Identity. *Library Management*, 2018, 39 (1/2), 12–20. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.1108/LM-03-2017-0034>; HAIGH, Maria: Making Ukrainians in the Library: Language, Libraries, and National Identity. *Canadian Journal of Information and Library Science*, 2009, 33 (3/4), 141–158.
- 15 Vgl. z. B. ALTENHÖNER, Reinhart und Jakob NADAL. Tahuhu: Preserving the Nation's Memory Programme: An Interview with Peter Whitehead and Hinerangi Himiona. *IFLA Journal*, 2022, 48 (2), 267–274.
- 16 In der DDR war die Lenkung der öffentlichen Meinung durch Bibliotheksbestände (Leserlenkung) gang und gebe (s. KUNZE, Horst und Gotthard RÜCKL (Hrsg.): *Lexikon des Bibliotheks-wesens*. 2 Bde. Leipzig: VEB Verlag für Buch- und Bibliotheks-wesen, 1974. Bd. I, S. 59).
- 17 Vgl. z. B. PAKHOMENKO, Sergii, Kateryna TRYMA und J'moul A. FRANCIS. The Russian–Ukrainian War in Donbas: Historical Memory as an Instrument of Information Warfare. In: Sergey SAYAPIN und Evhen TSYBULENKO (Hrsg.). *The Use of Force against Ukraine and International Law: Jus Ad Bellum, Jus In Bello, Jus Post Bellum*. Dordrecht: Springer, 2018, S. 297–312; MAHDA, Yevhen und Tetiana VODOTY-KA. Battles for History. »Combats Pour l'histoire« as the Ele-ments of Russian Information Warfare. Ukrainian Case. In: Holger MÖLDER, Vladimir Sazonov und Archil CHOCHIA (Hrsg.). *The Russian Federation in Global Knowledge*
- Warfare Influence Operations in Europe and Its Neighbour-hood. Dordrecht: Springer, 2021, S. 353–371.
- 18 Für weitere Erörterungen sei hier auch auf den von Andreas Degkwitz und Barbara Schleihagen herausgegebenen Band zum Thema *Demokratie und Politik in öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken* verwiesen, der voraussichtlich 2023 bei de Gruyter erscheint.
- 19 KRANICH, Nancy C. Libraries and Democracy Revisited. *Library Quarterly*, 2020, 90 (1), 131.
- 20 SCHÜLLER-ZWIERLEIN, André. *Die Fragilität des Zugangs: Eine Kritik der Informationsgesellschaft*. Berlin: de Gruyter, 2021, S. 3.
- 21 Vgl. TANESINI, Alessandra. *The Mismeasure of the Self: A Study in Vice Epistemology*. Oxford: Oxford University Press, 2021; KIDD, Ian James, Heather BATTALY und Quassim Cassam (Hrsg.). *Vice Epistemology*. London: Routledge, 2020; Quassim CASSAM. *Vices of the Mind: From the Intellectual to the Political*. Oxford: Oxford University Press, 2019. Zum entgegengesetzten Konzept der »epistemic virtues« s. z. B. ZAGZEBSKI, Linda Trinkaus. *Virtues of the Mind: An Inquiry into the Nature of Virtue and the Ethical Foundations of Knowledge*. Cambridge: Cambridge University Press, 1996.
- 22 Vgl. NAHL, Diane und Dania BILAL (Hrsg.). *Information and Emotion: The Emergent Affective Paradigm in Information Behavior Research and Theory*. Silver Spring, MD: Asis&t, 2007; FISHER, Karen E., Sanda ERDELEZ und Lynne (E. F.) McKechnie (Hrsg.). *Theories of Information Behavior*. Medford, NJ: Information Today, Inc., 2005.
- 23 S. SCHÜLLER-ZWIERLEIN, *Die Fragilität des Zugangs*, S. 273–282.
- 24 SCHÜLLER-ZWIERLEIN, André (Hrsg.). *Age of Access? Grundfragen der Informationsgesellschaft*. Berlin: de Gruyter, 2012–2022.
- 25 S. STRASSHEIM, Jan und Hisashi NASU (Hrsg.). *Relevance and Irrelevance: Theories, Factors and Challenges*. Berlin: de Gruyter, 2018.
- 26 Vgl. hierzu ausführlicher HOLLMANN, Michael und André SCHÜLLER-ZWIERLEIN (Hrsg.). *Diachrone Zugänglichkeit als Prozess: Kulturelle Überlieferung in systematischer Sicht*. Berlin: de Gruyter, 2014.
- 27 Vgl. SEN, Amartya. *Inequality Reexamined*. Cambridge, MA: Harvard University Press, 1992; ders. *Development as Freedom*. Oxford: Oxford University Press, 1999; ders. *The Idea of Justice*. London: Allen Lane/Penguin, 2009. S. hierzu auch SCHÜLLER-ZWIERLEIN, André und Nicole ZILLIEN (Hrsg.). *Informationsgerechtigkeit: Theorie und Praxis der gesell-schaftlichen Informationsversorgung*. Berlin: de Gruyter, 2012.
- 28 KRANICH, Libraries and Democracy Revisited, 134.
- 29 ACRL. *Framework for Information Literacy for Higher Education* [Zugriff am: 1. Februar 2023]. ACRL, 2016. Verfügbar unter: <https://www.ala.org/acrl/standards/ilframework>
- 30 SCHÜLLER-ZWIERLEIN, *Die Fragilität des Zugangs*, S. 391 et passim.
- 31 S. o. Endnote 19.
- 32 SCHÜLLER-ZWIERLEIN, *Die Fragilität des Zugangs*.
- 33 Vgl. LAUER, Gerhard. *Lesen im digitalen Zeitalter*. Darmstadt: WBG, 2020.
- 34 GROTÜSCHEN, Anke, Klaus BUDDEBERG, Gregor DUTZ, Lisanne HEILMANN, Christopher STAMMER. *LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität*. Pressebroschüre [Zugriff am: 1. Februar 2023]. Hamburg: Universität Hamburg, 2019. Verfügbar unter: <https://leo.blogs.uni-hamburg.de/leo-2018-62-millionen-gering-literalisierte-erwachsene/>
- 35 Vgl. z. B. SCHÜLLER-ZWIERLEIN, André. *Die Bibliothek als Lesezentrum*. Regensburg: Universitätsbibliothek, 2017.
- 36 IFLA. Ein Bibliotheks-Manifest für Europa [Zugriff am:

4. Juli 2022]. IFLA, 2019. (Dokument online nicht mehr verfügbar).
- 37 SCHÜLLER-ZWIERLEIN, *Die Bibliothek als Lesezentrum*.
- 38 Europäische Kommission. *European Democracy Action Plan* [Zugriff am: 1. Februar 2023]. Brüssel: Europäische Kommission, 2020. Verfügbar unter: <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=COM%3A2020%3A790%3AFIN&qid=1607079662423>; vgl. a. Europäische Kommission. *A Multi-Dimensional Approach to Disinformation. Report of the Independent High Level Group on Fake News and Disinformation*. Brüssel: Europäische Kommission, 2018.
- 39 MCKAY, Spencer und Chris TENOVE. Disinformation as a Threat to Deliberative Democracy. *Political Research Quarterly*, 2021, 74 (3), 703–717.
- 40 Vgl. z. B. <https://www.diefakehunter.de/>
- 41 Vgl. als Überblick hierzu KAPANTAI, Eleni, Androniki CHRISTOPOULOU, Christos BERBERIDIS und Vassilios PERISTERAS. A Systematic Literature Review on Disinformation: Toward a Unified Taxonomical Framework. *New Media & Society*, 2021, 23 (5), 1301–1326.
- 42 SCHARRER, Lisa und Ladislao SALMERÓN. Sourcing in the Reading Process: Introduction to the Special Issue. *Reading and Writing*, 2016, 29, 1539–1548. Verfügbar unter: <http://dx.doi.org/10.1007/s11145-016-9676-2>
- 43 Vgl. z. B. Anmarkrud, Øistein, Ivar Bråten und Helge I. Strømsø. Multiple-Documents Literacy: Strategic Processing, Source Awareness, and Argumentation When Reading Multiple Conflicting Documents. *Learning and Individual Differences*, 2014, 30, 64–76. Verfügbar unter: <http://dx.doi.org/10.1016/j.lindif.2013.01.007>
- 44 Vgl. z. B. CASSAM, Quassim: *Conspiracy Theories*. Cambridge: Polity Press, 2019.
- 45 In der Antike wurde diese Notwendigkeit klar erkannt, etwa in Aristoteles' *De sophisticis elenchis*.
- 46 Vgl. FOUCAULT, Michel. *L'Ordre du discours*. Paris: Gallimard, 1971.
- 47 KAPANTAI, Eleni, Androniki CHRISTOPOULOU, Christos BERBERIDIS und Vassilios PERISTERAS. A Systematic Literature Review on Disinformation: Toward a Unified Taxonomical Framework». *New Media & Society*, 2021, 23 (5), 1318.
- 48 Vgl. SCHÜLLER-ZWIERLEIN, *Die Fragilität des Zugangs*, S. 371–416; s. a. HUMPRECHT, Edda, Frank ESSER und Peter VAN AELST. Resilience to Online Disinformation: A Framework for Cross-National Comparative Research. *The International Journal of Press/Politics*, 2020, 25 (3), 493–516.
- 49 Vgl. hierzu ausführlicher HOLLMANN, Michael und André SCHÜLLER-ZWIERLEIN (Hrsg.). *Diachrone Zugänglichkeit als Prozess: Kulturelle Überlieferung in systematischer Sicht*. Berlin: de Gruyter, 2014.
- 50 SCHÜLLER-ZWIERLEIN, *Die Fragilität des Zugangs*, S. 231–270.
- 51 HARRISON, Rodney. *Heritage: Critical Approaches*. London: Routledge, 2013, S. 142.
- 52 SILVERMAN, Helen. *Contested Cultural Heritage: Religion, Nationalism, Erasure, and Exclusion in a Global World*. New York, NY: Springer, 2011; vgl. SCHÜLLER-ZWIERLEIN, André. *Die Fragilität des Zugangs: Eine Kritik der Informationsgesellschaft*. Berlin: de Gruyter, 2021, S. 349–355.
- 53 HARRISON, *Heritage: Critical Approaches*, S. 4.
- 54 SILVERMAN, *Contested Cultural Heritage*, S. 33.
- 55 SCHÜLLER-ZWIERLEIN, André. Why Preserve? An Analysis of Preservation Discourses. *Preservation, Digital Technology & Culture*, 2015, 44 (3), 115.
- 56 ASSMANN, A. (2010): Erinnerungsräume: Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses. 5. Aufl. München: Beck.
- 57 SCHÜLLER-ZWIERLEIN, *Die Fragilität des Zugangs*, S. 355–357.
- 58 Vgl. z. B. PENDSE, Liladhar R. Collecting and Preserving the Ukraine Conflict (2014–2015): A Web Archive at University of California, Berkeley. *Collection Building*, 2016 35 (3), 64–72.
- 59 LEPEINES, Wolf. Wer Orwells »1984« las, wanderte in den DDR-Knast [Zugriff am: 2.2.2023]. *Welt online*, 8.6.2009. Verfügbar unter: <https://www.welt.de/kultur/article3883735/Wer-Orwells-1984-las-wanderte-in-den-DDR-Knast.html>
- 60 ACKERMANN, Felix. Fall ins Bodenlose [Zugriff am: 2.2.2023]. FAZ online, 20.5.2022. Verfügbar unter: <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/themen/staatsterror-in-belarus-george-orwells-1984-verboten-verleger-verhaftet-18043784.html>
- 61 ALA und AAP. *The Freedom to Read Statement* [Zugriff am: 2.2.2023]. American Library Association/Association of American Publishers, 2004. Verfügbar unter: <https://www.ala.org/advocacy/intfreedom/freedomreadstatement>
- 62 dbv. *Bibliotheken und Demokratie. Stellungnahme des Deutschen Bibliotheksverbandes e.V. (dbv)* [Zugriff am: 1. Februar 2023]. dbv, 2019. Verfügbar unter: <https://www.bibliotheksverband.de/bibliotheken-und-demokratie>
- 63 Vgl. AUDUNSON, Ragnar, Herbjørn ANDRESEN, Cicilie FAGERLID u. a. *Libraries, Archives and Museums as Democratic Spaces in a Digital Age*. Berlin: de Gruyter, 2020.
Hierbei ist allerdings genau auf *reale* Offenheit im Sinne der optimalen Erreichung des Publikums zu achten – dies kann durchaus auch auf dem Wege einer Verlagspublikation zusammen mit einer Zweitpublikation geschehen (mindestens dann, wenn der Verlag seiner Verbreitungsfunktion optimal gerecht wird).
- 64 BERG-WEISS, Alexander, Sibylle HERMANN, Miriam KÖTTER, Caroline LEISS, Christoph MÜLLER und Annette STRAUCH-DAVEY. Openness in Bibliotheken: Positionspapier der Kommission für forschungsnahe Dienste des VDB. *o-bib*, 2022 9 (2), 1–4.
- 65 BERG-WEISS et al., Openness in Bibliotheken, 2.
- 66 Hierbei sind jedoch wiederum auch die notwendigen Kompetenzen zu berücksichtigen; s. SCHÜLLER-ZWIERLEIN, André und Nicole ZILLIEN (Hrsg.). *Informationsgerechtigkeit: Theorie und Praxis der gesellschaftlichen Informationsversorgung*. Berlin: de Gruyter, 2012.
- 67 BERG-WEISS et al., Openness in Bibliotheken, 4.
- 68 Vgl. JAEGER, Paul T., Natalie Greene TAYLOR und Ursula GORHAM. *Libraries, Human Rights, and Social Justice: Enabling Access and Promoting Inclusion*. Lanham, MD: Rowman & Littlefield, 2015.
- 69 Vgl. JOHNSTON, Jamie und Ragnar AUDUNSON Supporting Immigrants' Political Integration through Discussion and Debate in Public Libraries. *Journal of Librarianship and Information Science*, 2019, 51 (1), 228–242.
- 70 Vgl. z. B. MEHRA, Bharat und Rebecca DAVIS. A strategic diversity manifesto for public libraries in the 21st century. *New Library World*, 2015, 116 (1/2), 15–36. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.1108/NLW-04-2014-0043>
- 71 Auch hier geht es um Offenheit: »The freedom to determine our loyalties and priorities between the different groups to all of which we may belong is a peculiarly important liberty which we have reason to recognize, value, and defend.« (SEN, *Identity and Violence*, S. 5).
- 72 Vgl. KERKMANN, Friederike und Dirk LEWANDOWSKI. *Barrierefreie Informationssysteme: Zugänglichkeit für Menschen mit Behinderung in Theorie und Praxis*. Berlin: de Gruyter, 2015.
- 73 dbv. *Bibliotheken und Demokratie. Stellungnahme des Deutschen Bibliotheksverbandes e.V. (dbv)* [Zugriff am:

1. Februar 2023]. dbv, 2019. Verfügbar unter: <https://www.bibliotheksverband.de/bibliotheken-und-demokratie>
- 74 SCHÜLLER-ZWIERLEIN, *Die Fragilität des Zugangs*, S. 381–382.
- 75 Vgl. DEPRAZ, Natalie. Attention as Vigilant Openness. In: Maren WEHRLE, Diego D'ANGELO und Elizaveta SOLOMONOVA (Hrsg.). *Access and Mediation: Transdisciplinary Perspectives on Attention*. Berlin: de Gruyter, 2022, S. 113–133.
- 76 IFLA. *Libraries and Open Government: Areas for Engagement and Lessons Learned* [Zugriff am: 2.2.2023]. IFLA, 2020. Verfügbar unter: <https://repository.ifla.org/handle/123456789/519>
- 77 S. AUDUNSON et al., *Libraries, Archives and Museums as Democratic Spaces in a Digital Age*; JOHNSTON, Jamie und Ragnar AUDUNSON Supporting Immigrants' Political Integration through Discussion and Debate in Public Libraries. *Journal of Librarianship and Information Science*, 2019, 51 (1), 228–242; KRANICH, Nancy C. Academic Libraries as Hubs for Deliberative Democracy. *Journal of Public Deliberation*, 2010, 6 (1), 1–15; WIDDERSHEIM, Michael M. und Masanori KOIZUMI. Conceptual modelling of the public sphere in public libraries. *Journal of Documentation*, 2016, 72 (3), 591–610.
- 78 Ragnar AUDUNSON et al. (eds): *Libraries, Archives and Museums as Democratic Spaces in a Digital Age*. Berlin: de Gruyter, 2020, 4.
- 79 KRANICH, Libraries and Democracy Revisited, 121.
- 80 Norwegisches Bibliotheksgesetz, s. HOBOHM, Hans-Christoph. Bibliotheken und Demokratie in Deutschland: Ergebnisse eines europäischen Projektes zur Rolle öffentlicher Bibliotheken für Demokratie und Gemeinwohl. *o-bib*, 2019, 4, 9.
- 81 JOHNSTON/AUDUNSON, Supporting Immigrants' Political Integration through Discussion and Debate in Public Libraries, 229.
- 82 ALA. *ALA Code of Ethics* [Zugriff am: 2. Februar 2023]. ALA, 2021. Verfügbar unter: <https://www.ala.org/tools/ethics>
- 83 SCHÜLLER-ZWIERLEIN, *Die Fragilität des Zugangs*, S. 372–390.
- 84 KRANICH, Libraries and Democracy Revisited, 145.
- 85 KRANICH, Libraries and Democracy Revisited, 145.
- 86 Vgl. SCHÜLLER-ZWIERLEIN, *Die Fragilität des Zugangs*, S. 386.
- 87 dbv. *Bibliotheken und Demokratie. Stellungnahme des Deutschen Bibliotheksverbandes e. V. (dbv)* [Zugriff am: 1. Februar 2023]. dbv, 2019. Verfügbar unter: <https://www.bibliotheksverband.de/bibliotheken-und-demokratie>
- 88 Vgl. HUMBOLDT, Wilhelm von. *Ideen zu einem Versuch, die Grenzen der Wirksamkeit des Staats zu bestimmen*. Stuttgart: Reclam, 2002; MILL, John Stuart: *On Liberty*. London: Penguin, 1985.
- 89 ARENDT, Hannah. *The Life of the Mind*. One-Volume Edition. New York, NY: Harvest/Harcourt, 1978, Bd I, S. 13.
- 90 KRANICH, Libraries and Democracy Revisited, 143.
- 91 LEVINAS, Emmanuel. *Totalité et infini: Essai sur l'extériorité*. Paris: Livre de poche/Kluwer, 2016, S. 23.



Herausgeber dieses Heftes

Dr. André Schüller-Zwierlein, Ltd. Bibliotheksdirektor, Universitätsbibliothek Regensburg, Universitätsstraße 31, 93053 Regensburg, Telefon +49 941 943-3900, Andre.Schueler-Zwierlein@bibliothek.uni-regensburg.de

Foto: Harald Kloth